

Die Macht der Suggestion

Autor(en): **Eskul, Noemi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **16 (1940)**

Heft 28

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757544>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Macht der Suggestion

Aus dem Schwedischen übersetzt von Noemi Eskul

«Die Macht der Suggestion ist eine unumstößliche Tatsache», sagte der Arzt. «Der Wundermann Coué in Nancy hat trotz aller übertriebener Mirakelberichte den Menschen wirklich viel Gutes getan. Ein Arzt, der nicht gleichzeitig Psychologe ist und sich nicht auf Suggestion versteht, ist kein Arzt. Was glauben Sie, wieviel Erfolge ich bei meinen Patienten erzielt habe mit der Lehre Coués, die ich ihnen beibrachte: es geht mit jedem Tag besser und besser... Besonders zu empfehlen in komplizierten Ehefällen — na ja, und in Krisenzeiten natürlich...»

«Ach ja», versetzte der Privatdozent in Literaturgeschichte, «welch ein unerhört wirksamer Faktor ist die Suggestion zum Beispiel im politischen Leben! Was ein Mann oder eine Gruppe von Männern beschließt, wird nach entsprechender Bearbeitung vom ganzen Volk als dessen eigener heiligster Wille empfunden. Als Amerika in den Weltkrieg eintrat, brachte die Presse in USA. im Handumdrehen Millionen von kriegsunlustigen Menschen dorthin, wo man sie haben wollte.

«Oder sehen Sie sich einmal die Herren bei einem gemütlichen Herrenessen an», meinte der Arzt lächelnd, «kaum haben sie sich einen genehmigt, schon strahlen ihre Gesichter vor lauter Anregung und Wohlbefinden. Nichts anderes als Suggestion! Denn in Wirklichkeit vergehen mindestens 10—15 Minuten, ehe Alkohol die geringste stimulierende Wirkung auf den menschlichen Organismus ausüben kann.»

«Wissen die Herren, was ein Lotionist ist?» fragte plötzlich der Schriftsteller, der sich bisher schweigsam verhalten hatte. «Nein? Nun, so lassen Sie mich die kleine Geschichte erzählen, sie hat den Vorteil, nicht von mir gedichtet zu sein und kann überdies als ausgezeichnete Illustration zum Thema Suggestion dienen.

Die Geschichte trug sich zu in einer Sommerpension. Junge Herren und junge Damen, tagsüber ein wenig Sport und Touren, am Abend viel Tanz und Flirt. Einer

der jungen Herren war der erklärte Abgott der Damen, der Bewunderte, der Umworbene — der Mann, mit einem Wort, darin waren sie sich alle einig. Frauen pflegten nun einmal in solchen Fällen durchaus herdenmäßige Instinkte an den Tag zu legen. Alles ging soweit gut — bis eines schönen Tages ein neuer junger Herr als Pensionsgast auftauchte. Er war noch bezaubernder, noch männlicher und vor allem neuer als der erste — kurz, er war der hundertprozentige Mann. Es ging, wie es zu gehen pflegt: der Held von gestern wurde abgesetzt, der neue nahm seinen Platz ein. Der Enthronete ließ sich aber keinerlei Enttäuschung anmerken: vielleicht gönnte er sich wirklich ein wenig Erholung von der immerhin anstrengenden Heldenrolle, vielleicht war er ein Kenner des Frauenherzens und wartete nur auf seine Chance. Die Chance kam, als eines Abends eine der jungen Damen auf ihn zutrat und ihn halb neugierig, halb schadenfroh fragte:

«Nun, was halten Sie von ihm? Ist er nicht reizend? Ist er nicht einfach hinreißend?»

«Ach ja, nicht übel!», sagte der abgesetzte Held, «aber er ist Lotionist.»

Die junge Dame sah erstaunt auf, beeilte sich aber, eine durchaus verstehende Miene aufzusetzen. «Nein, was Sie nicht sagen... Wirklich... man sollte es nicht glauben!»

Und dann ging es wie geschmiert. Die junge Dame lief stracks zu ihrer Freundin, brachte das Gespräch auf den «Neuen» und sagte dann so ganz nebenbei: «Gewiß, er ist furchtbar nett; aber denk nur, er ist Lotionist. Man sieht es ihm gar nicht an, nicht wahr?»

Seitdem lief das Gerücht unaufhaltsam weiter. In allen Ecken raunte man: «Lotionist, Lotionist...» Der junge Mann war Lotionist, daran war gar kein Zweifel möglich. Kein Mensch wußte zwar, was das eigentlich zu bedeuten hatte, aber in jedem Fall war es etwas Unpassendes, etwas Anstößiges, etwas, was einen Menschen

in guter Gesellschaft glatt «unmöglich» machte... Man zog sich von dem neuen Gast zurück, man übersah ihn, schließlich wußte die Pensionswirtin sich nicht anders zu helfen, als ihm einen Wink zu geben: er mußte die Pension verlassen.

Nachdem der «Neue» fort war, begann man nach und nach sich wieder dem alten Abgott zuzuwenden, der edel genug war, zu vergehen und zu vergessen. Als er eines Tages mit der jungen Dame spazierend, die als erste seinerzeit den «Lotionist» serviert bekommen hatte, sagte sie plötzlich nach einigem Räuspern:

«Ja... hm... ich wollte Sie schon immer einmal fragen... man vergißt nur allzusehr, was man in der Schule gelernt hat... aber was ist das eigentlich: Lotionist?»

«Ach», sagte der «Abgott», ohne mit der Wimper zu zucken, «ein Lotionist — das ist ein Herr, der Haarlotion gebraucht... Solche Leute erkenne ich auf den ersten Blick und auf fünf Meter Entfernung!»

Die junge Dame zog es vor, diesmal das Geheimnis für sich zu behalten. Aber sie verliebte sich dennoch nicht in den jungen Mann, der ihr zu dem neuen Wissen verholfen hatte: denn Frauen haben bekanntlich nur selten Sinn für Humor...»

«Die Geschichte ist gut», meinte der Privatdozent, «und sie verdient auch, mit einem Glas Punsch heruntergespült zu werden — selbst ob die rein physiologische Wirkung dieses unvergleichlichen Getränks erst nach zehn Minuten eintritt...»

«Nach zwölf Minuten», berichtete der Arzt.

«So, so, nach zwölf Minuten», schüttelte der Privatdozent den Kopf, während er mit jedem Schluck wohlgeleunter dreinsah — «nach zwölf Minuten, sagen Sie... Dann ist aber die Suggestion viel stärker als die Wissenschaft!... Hm, in diesem speziellen Fall, natürlich...», beeilte sich der junge Gelehrte versöhnend hinzuzufügen...



Fr. 1.50
in der Schweiz
Preisgebühr



Frauen verlangen von den Männern ein GEPFLEGTES AUSSEHEN

Darum wird die Olivenöl-Rasur allen andern vorgezogen.

5 Gründe warum Palmolive die beliebteste Rasiercreme ist:

1. Vervielfacht sich 250 mal in Schaum.
2. Macht den Bart in einer Minute weich.
3. Bewahrt ihre cremige Fülle 10 Minuten lang auf dem Gesicht. — 4. Hat starke Schaumblasen, die das Haar aufrecht halten zum Rasieren. — 5. Hat, dank seinem Gehalt an Olivenöl, angenehme Nachwirkungen.

Männer, die beifällige Blicke schätzen, schätzen die Olivenölrasur-Palmolive! Das ist der Grund, warum sich jeden Morgen mehr Männer mit Palmolive rasieren als mit irgendeinem andern Rasierpräparat. Bis jetzt ist noch kein Bart gewachsen, den Palmolive's beruhigender Olivenölschaum nicht vollkommen, schmerzlos und schnell weg-rasiert hätte. Er hinterläßt ein glattes Kinn und eine gute Laune für den Tag.



Ein einzigartiges Heimatbuch

Naturschutz im Kanton Zürich

Für Freunde und Hüter der heimatlichen Natur

Herausgegeben vom Verband zum Schutze des Landschaftsbildes am Zürichsee und vom Zürcherischen kantonalen Lehrerverein

Gross-Oktav, 331 Seiten mit 144 Abbildungen

In Ganzleinen gebunden. Preis Fr. 9.—. Durch jede Buchhandlung zu beziehen



MORGARTEN-VERLAG AG., ZÜRICH

Ein einzigartiges Buch, wie es weder die Schweiz noch einzelne ihrer Landschaften oder Kantone in ähnlicher Art besitzen, und weit über die Kantons-grenzen von grundlegender Bedeutung ist. Mit Verständnis und Liebe bearbeitet, spricht es dem mit der Scholle Verwurzelten zum Herzen und leitet ihn an, die Schönheiten und Denkwürdigkeiten der Heimat zu verwerten und noch tiefer zu erfassen. Zwölf namhafte Naturkennner und Heimatforscher haben sich in glücklicher Auswahl zusammengetan, um in 27 Abhandlungen und 3 Übersichten und Verzeichnissen den weitschichtigen, unerschöpflichen Stoff zu meistern — geschickt, klar, allgemeinverständlich und mit innerer Anteilnahme. Der reiche, auserlesene Bildschmuck zeugt von Geschmack und Sachkunde. Die Ausstattung ist in jeder Beziehung gediegen, der Preis, angesichts des Gebotenen, überaus niedrig. Ein vaterländisches Werk von bleibendem Wert.